



Der Todessammler



Nadja Roth

SADWOLF Roman

die Blätter in wunderschöne Gold- und Rottöne, dicke Wolken zogen am Himmel entlang. Es schien wie eine Fügung des Schicksals, dass die Tante ihres Kollegen Adam Flick eine ausgebaute und möblierte Garage besaß, die genau zum richtigen Zeitpunkt noch zu haben war. Und das mitten in Speyer! Vorhin hatte sie Andrea Baumgärtner kurz zur Schlüsselübergabe gesehen. Sie wollte gleich vorbeikommen.

In Schifferstadt hatte Elli sich bis zu den grauenvollen Ereignissen im August eigentlich sehr wohl gefühlt. Doch der Umzug nach Speyer kam ihr nun nicht ungelegen. Jessicas Haus stand, soweit sie wusste, zum Verkauf, aber sie hätte sich um nichts auf der Welt mehr dort aufhalten wollen; zu schwer wogen die Erinnerungen an jene Zeit voller Enttäuschungen.

Ein leises Klopfen an der Haustür riss sie

aus ihren Gedanken.

»Ja, komme!« Sie wandte sich vom Fenster ab, ging zur Tür und öffnete sie. Sie spürte eine leichte Bewegung an ihren Beinen und sah an sich hinunter. Eine Katze rieb sich an ihr.

Vor ihr stand Andrea Baumgärtner, freundlich lächelnd. »Liebe Elli, ich will nicht lange stören. Ich darf doch Elli sagen?«

»Ja, sicher.« Elli blieb in der Tür stehen und wartete, was ihr Gegenüber auf dem Herzen haben könnte.

»Ich wollte Sie offiziell recht herzlich bei mir willkommen heißen. Darf ich kurz reinkommen? Stört es Sie, wenn meine Susi mitkommt? Sie begleitet mich gerne.«

Elli nickte und machte ihr Platz, sodass Andreas kleine, runde, ins Übergewichtige gehende Figur bequem durch die Tür passte. Dann stand sie etwas unbeholfen mitten im

Raum und nestelte an ihrem weiten Oberteil herum.

Andreas Haar war nicht ganz so rot wie das ihres Neffen Adam, den man wie einen Feuermelder überall ausmachen konnte. Sie hatte schulterlange rotbraune Locken und trug eine unauffällige, randlose Brille auf einer Stupsnase.

»Ja, wo fange ich an. Also, ich habe Ihnen das Bett gestern Abend schon bezogen, ich wusste ja nicht, wann genau Sie heute eintreffen werden. Das Schlafzimmer befindet sich hinter dieser Tür im hinteren Bereich.« Sie ging zu der Tür, die sich am Ende des großen Raumes befand und öffnete sie. Elli sah brav hinein und nickte. Natürlich hatte sie das Schlafzimmer schon gesehen. Die Schokolade, die ihr Andrea aufs Kopfkissen gelegt hatte, war bereits halb verdaut.

»Handtücher sind in dem kleinen Schränkchen neben dem Waschbecken. Ich zeige Ihnen eben alles, dann wollen Sie sicher wieder Ihre Ruhe, nicht wahr?« Sie ging voraus. Das kleine Bad befand sich direkt neben dem Schlafzimmer, mehr Räume gab es nicht.

Vor dem Badezimmer blieben sie stehen.

Etwas umständlich griff Andrea mit einer Hand um die Ecke. »Hier ist der Lichtschalter, etwas versteckt, sehen Sie?«

Das Licht im Bad ging hektisch an und aus, bevor es sich beruhigte und angenehmes Licht den kleinen Raum erhellte.

Elli nickte. Sie fand es sehr nett von Andrea, ihr alles zu zeigen, wünschte sich aber gleichzeitig, es möge schnell vorbei sein; sie merkte, wie die Luft um sie herum immer dünner wurde.

Seit den schrecklichen Ereignissen in der

Hütte im Wald versuchte sie, sich nicht in diese Ohnmacht hineinzusteigern, doch leider gelang ihr das nur selten – oder eher nie.

Sie wollte nicht, dass Andrea etwas von ihrem inneren Kampf mitbekam. Schon während ihres Klinikaufenthaltes hatte sie versucht, der Psychologin nicht allzu viel von ihrem Innenleben preiszugeben; sie wollte so schnell wie möglich wieder arbeiten. Ihrer Meinung nach war Arbeit die einzige und daher beste Medizin für sie. Was brachte es, wenn sie sich ständig an das Geschehen erinnerte. Was sollten Tabletten bringen, die sie lediglich betäubten und in Wahrheit am Leben hinderten? Elli hatte das Gefühl, sie drehte sich durch das Nichtstun nur im Kreis. Die Arbeit als Hauptkommissarin in Ludwigshafen würde sie wieder auf die richtige Bahn bringen.

»... und einen Stadtplan habe ich Ihnen